

Der Schatzgräber.

Eine Erzählung aus Schlesien.

(Nachdruck verboten.)

Im Jahr 1700 lebte in einer schlesischen Stadt ein junger Mann, Namens Nikolaus Hennenschmidt. Seine Eltern hatten ihm eine hübsche, einträgliche Gastwirtschaft und ein ansehnliches Baarvermögen hinterlassen. Aber der junge Hennenschmidt lebte in Saus und Braus und hatte bald den größten Teil seines Vermögens in Gemeinschaft wüster Zechgenossen verprast, und nunmehr zogen sich die Kumpane, mit denen er sein Geld verjubiliert hatte, von ihm ebenfalls zurück, nachdem die ehrfame Bürgerschaft sein Gasthaus bereits seit längerer Zeit mied, und Nikolaus hatte hinreichend Zeit, in seiner verödeten Wirtschaft sein thörichtes Treiben zu bereuen.

Da fügte es sich, daß eines Tages ein alter österreichischer Invaliden in seiner verlassenem Herberge Obdach suchte. Der fremde Gast war redselig, und Hennenschmidt sehnte sich nach Unterhaltung. Der Alte erzählte ihm mancherlei vom Türkenkriege, von der Belagerung von Wien und von all den Schlachten, die er mitgemacht. Er zeigte seinem Wirt seine Blessuren, redete von seinen Reisen und kam endlich auf die großen Schätze zu sprechen, welche im Kärntner Lande verborgen sein sollten.

Nikolaus Hennenschmidt horchte bei der Erzählung des Graubartes hoch auf, brachte ihm noch manchen Schoppen und nötigte ihn zu trinken, um ihn wegen der Schätze in Kärnten auszuforschen. Der Stelzfuß schien mit seinen Mittheilungen zwar zurückhalten zu wollen; indes der Wein und Hennenschmidts Bitte lösten ihm die Zunge, und so erfuhr der wißbegierige Gastwirt denn gar seltsame Dinge, die seine Begier nach irdischem Besitz in hohem Grade erregten.

„Bei der Burg Osterwitz im fernen Kärnten sind die unermeßlichen Schätze verborgen,“ — erzählte ihm der Fremdling. — „Sie rühren aus jener Zeit her, als das ebenso häßliche, wie blutgierige Mannweib Margareta Maultasch, des Herzogs Heinrich von Kärnten